

Leipziger
Tageblatt



No. 222. Donnerstags

den 10. August 1815.

Liebespossen.

(Schluß.)

Bergsmeinnicht.

„Pour changer de matière!“ sprach an demselben Abend der alte Graf zum Kreise der um den dampfenden Theetisch versammelten Noblesse, als der letzte Waffenstillstand Napoleons, den er einen Frieden zu nennen beliebte, mit seinen erfreulichen Resultaten verhandelt war; „pour changer de matière, will ich auf die Glanzscenen im hohen Rothurn einen bürgerlichen, rein sentimentalen Roman folgen lassen. Der Titel heißt: Kindesliebe.

„Je suis bien curieux!“ schnarrte ein auf einem Beine stehender Backenbart, die struppigen Haare mit fünf Fingern kämmend.

„Bürgerlich?“ brummte ein alter Landedebmann naserrämpfend, und der Graf begann:

„Mein Sekretair Sturm und seine schöne Schwester Kunigunde sind die Kinder einer armen Advokatenwitwe, welche die Redlichkeit ihres Mannes an den Bettelstab brachte. Mit Abschreiben erhielt der Sohn, durch den Tod seines Vaters aus seiner juristischen Carriere gerissen, die kranke Mutter, deren Pflege die ganze Thätigkeit der Tochter beschäftigt. Eine hochangesehene Apotheker, Rechnung zu tilgen, wird er Soldat, und schütete eben das empfangene Handgeld der weinenden Mutter in den Schooß, als ihn der Generalmarsch aus der Stadt und aus dem Lande rufte. Bei einer Affaire lern' ich ihn rühmlich kennen, helfe ihm aus dem bunten Roco, und mache ihn zu meinem Sekretair. Nun ist er so lange trockenes Brod, macht den Winkel-Consulenten, und komponirt Märsche und Gelegenheitsgedichte, bis er seiner Mutter eine bedeutende Summe schicken kann. Das Geld kommt zur Zeit, da der Krieg das friedliche Städtchen in die Asche gelegt hat. Der ersahene Friede bringt uns hieher, Sturm macht seinen Aufhalt in den Zeitungen bekannt, seine Mutter